Japanische AKW-Projekte im Ausland abgesagt

NukeNews Wegen steigender Kosten bis auf das Doppelte der ursprünglich veranschlagten Ausgaben hat der japanische AKW-Bauer Mitsubishi Heavy Industries Ltd. seine Beteiligung am neuen Atomkraftwerk in Sinop (Türkei) aufgegeben, wie Anfang Dezember 2018 mitgeteilt wurde. Weitere Pläne japanischer Lobbyist*innen, sich am Bau von Atomkraftwerken in anderen Ländern zu beteiligen, wurden bereits abgesagt (Vietnam 2016, Taiwan 2014). Das geplante Wylfa Newydd AKW-Projekt in Anglesey, Großbritannien, ist derzeit das einzige noch übrige ausländische Bauvorhaben einer japanischen Firma, in diesem Fall Hitachi Ltd. Auch dort wurde alle Arbeit eingestellt. Im Februar berichtete die BBC, dass der walisische Minister die Hitachi-Bosse in Japan treffen wolle, um Finanzierungsmöglichkeiten zur Rettung des Bauvorhabens zu besprechen. Auch hier waren teure Baukosten der Grund. Nur ein paar Wochen bevor die Arbeit in Anglesey unterbrochen wurde, hat eine andere japanische Firma, Toshiba, ihre AKW-Bauvorhaben im Vereinigten Königreich (Moorside-Projekt in Cumbria) wegen finanzieller Probleme abgewickelt.

http://www.nuclear-heritage.net/index.php/Japanese_NPP_projects_abroad_canceled

- ANZEIGE -
contraste
zeitung für selbstorganisation
36. JAHRGANG 2019 4'50 EUR
SOLIDARISCH WIRTSCHAFTEN
dreimonatiges Schnupperabo für 7,50 Euro
Bestellung unter: abos@contraste.org
www.contraste.org

Atomkraft als

Zurzeit erleben wir in Belgien eine „erstaunliche Bewegung“, um das Klima zu retten. Es zeichnen sich eine Vielzahl von Vorschlägen, aber auch Ablehnungen, ab. Jede*r versucht, die Aufmerksamkeit der Teilnehmer*innen für einem Gedankenaustausch zu erregen, manchmal konstruktiv, manchmal antagonistisch.

Im Kampf um das Klima gibt es mehrere Ansatzpunkte: die wichtigsten sind Industrie, Dämmung, Verkehr, Landwirtschaft und Stromerzeugung. Im Bereich der Stromerzeugung gibt es einen breiten Konsens, die Nutzung von Kohle und Öl – den umweltschädlichsten fossilen Brennstoffen – zu verurteilen. Erdgas, auch fossiler Herkunft, produziert deutlich weniger CO_2 pro Kilowattstunde (kWh) und könnte die Versorgungslücken überbrükken, die die aktuellen Erneuerbaren je nach Wind und Sonnenschein hinterlassen. Pro-Atom-Strömungen haben in jüngster Zeit „klimafreundliche“ Tugenden bei den Atomreaktoren entdeckt und versuchen nun, die Nukleartechnik als eine Variante im Kampf gegen die Klimakatastrophe zu etablieren.

Was ist davon zu halten? Wir stellen elf Argumente vor:

Atomkraft erzeugt CO_2, ist also nicht CO_2-frei

Atomkraft ist nicht CO_2-emissionsfrei! Derzeit werden während des gesamten Verarbeitungszyklusses spaltbaren Materials – also von der Mine bis zum Abfall – zwischen 88–146 g CO_2 durch Atomstromerzeugung emittiert, viel mehr als Wind (10 g), Photovoltaik (32 g) oder Geothermie (38 g)[1]. Der CO_2-Ausstoß ist vergleichbar mit einem Gas-und-Dampfturbinen-Kraftwerk (GuD-Kraftwerk)[2]. Die thermische Umweltverschmutzung durch Druckwasserreaktoren ist nicht unerheblich: Nur ein Drittel der Wärmeenergie des Reaktors wird in Strom umgewandelt, die restlichen zwei Drittel werden in Form von Wasserdampf in die Atmosphäre oder über Wärmetauscher in den angrenzenden Fluss oder das Meer freigesetzt.

Globale Energieversorgung: Atomkraft hat nur bescheidenen Platz

"Nuklear" werden weltweit nur 10 % des Stroms und weniger als 5 % der Gesamtenergie produziert. 85 Prozent der weltweiten Energie stammen aus Öl, Kohle und Gas. Auf globaler Ebene betrachtet, könnte die Atomkraft gleichzeitig mit fossilen Energieträgern aufgegeben werden. In Belgien, das heute bei seiner Stromversorgung zur Hälfte von Atomkraft abhängig ist, wird es ei-